



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

**Wenn die Tlaloks schweigen. Dietmar Daths "Pulsarnacht" verhört die
Gerätschaften der Zukunft**

Theisohn, Philipp

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-170061>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Theisohn, Philipp. Wenn die Tlaloks schweigen. Dietmar Daths "Pulsarnacht" verhört die Gerätschaften der Zukunft. In: Neue Zürcher Zeitung, 29 June 2013, 57.

Neue Zürcher Zeitung

Feuilleton

Wenn die Tlaloks schweigen; Dietmar Daths «Pulsarnacht» verhört die Gerätschaften der Zukunft

589 Wörter

29 Juni 2013

Neue Zürcher Zeitung

NEUZZ

23

Deutsch

Besuchen Sie die Website der führenden Schweizer Internationalen Tageszeitung unter

Philipp **Theisohn** · Ein Tlalok, das ist ein im «Hinterkopf eingesenkter Quantencomputer zur Aufzeichnung und Simulation der Tätigkeit von Wesen mit einem Zentralnervensystem». Er ist für vieles zu gebrauchen: Er scannt fremde Räume und optimiert somit die Wahrnehmung, er steuert und unterstützt den Muskelapparat und übernimmt im Unglücksfall die Notversorgung des Körpers, vor allem aber ermöglicht er die Wiederherstellung seiner abgestorbenen Träger. Der Tlalok, daran lässt Dietmar Daths jüngster Roman «Pulsarnacht» keinen Zweifel, produziert somit den Menschen, der ihn bedient. Er ist der präzise Ausdruck einer Lebensform, die sich scheinbar unendlich weit von dem entfernt hat, was wir heute unter dem Namen Menschheit kennen.

Das Problem mit diesen Tlaloks ist allerdings, dass man vergessen hat, wo sie herkommen. Verstanden werden sie vorzugsweise als Kontrollinstrumente eines biotechnischen Verwaltungsapparates, den es entweder rücksichtslos zu verteidigen oder zu bekämpfen gilt – eine Alternative, die der Roman von seinen Antagonisten Shavali Castanon, der Präsidentin der «Vereinigten Linien», und des verbannten Rebellenführers César Dekarin, dem «Shunkan», verkörpern lässt. Tatsächlich gibt der in Spiegel- und Doppelgänger-Dialektik hübsch ausgefaltete (und am Ende aufgehobene) Konflikt zwischen Maschinenhörigkeit und Maschinenstürmerei nur den Hintergrund für eine bedenkenswerte, wenn auch nicht neue These Daths ab: Kosmos, Leben, Gesellschaft, Technik, Sprache und Denken bilden ein Netzwerk; jede Veränderung auf einer der Ebenen zeigt Wirkung auf allen anderen. Die Verdrängung dieser Zusammenhänge und ihre Wiedererinnerung stellen die eigentlichen Handlungspole der «Pulsarnacht» dar. Zwischen ihnen errichtet der Roman ein Universum, in dem die ihrer Körper- und Geschlechtlichkeit Herr gewordenen Menschen sich längst mit anderen Spezies – von den echsenartigen Custai über die hundhaften Binturen bis zu den Skypho (Nichtatmern) und Medeen (mit Planeten zu verwechselnden Lebewesen) – zu einem intergalaktischen Wirtschaftssystem zusammengeschlossen haben.

Zweifellos scheint unterhalb aller evolutionären Phantastik die Abgründigkeit von Staatenverbänden, in denen die zentrale Regulierung ökonomischer Prozesse die politische Willensbildung überlagert, heute weniger denn je Fiktion zu sein. Dennoch erweist sich Daths Verlagerung von Gesellschaftskritik in die Science-Fiction in mehr als einer Hinsicht als durchaus konsequent. Gerade weil man es auf diesem Feld mit einem Erzählen zu tun hat, dessen epistemologischer Trick darin besteht, die Gesetze der Gegenwart über ihre Verfremdung zu verstehen, so kann eine den Realitäten entrückte Zivilgesellschaft auch nur hier ihr Ebenbild finden und über den Umweg der szientifischen Phantasie wieder zu ihren Wurzeln zurückgeführt werden. Nicht nur ideell, sondern auch stilistisch folgt Dath dabei seinen Stichwortgebern Heinlein, Russ, Rucker und Le Guin – bisweilen auch bis in die Unverständlichkeit der technischen Imagination hinein. Science-Fiction zu schreiben, das reflektiert der Text, unterliegt selbst immer auch einem Zwang zur Reproduktion von Formeln und Genretraditionen, der nicht selten die Literatur zu ersticken droht. Und so, wie die synchron getaktete Ökonomie der Vereinigten Linien in der Pulsarnacht für einen Moment unterbrochen und umgeschrieben werden kann, so zerbricht auch das Erzählen immer wieder an seinen Automatismen und fällt in den Mythos («Breve» genannt) zurück.

Im Inneren des Tlalok, so wird es dem Shunkan am Ende von einer Prophetin der «Dims» – Sklavenexistenzen, die sich letztlich als die irdische Ursprungsexistenz des Menschen herausstellen – offenbart, wohnt ein kleines krebsartiges Tierchen. Die Besserinformierten unter den Weltallbewohnern halten diese Lebewesen für die fleischgewordenen Gedanken der Medeen, also für eine Software, die ihren Nutzern als Hardware erscheint. Das Bindeglied zwischen beiden Vorstellungen aber ist der Mensch, der selbst die Wahl hat, entweder das austauschbare Zahnrad im Getriebe zu sein – oder ein Programm, das noch längst nicht beendet ist.

Dietmar Dath: Pulsarnacht. Roman. Wilhelm-Heyne-Verlag, München 2012. 431 S., Fr. 22.90.

Dokument NEUZZ00020130629e96t00019

Zusammenfassung der Suche

Text	Theisohn
Datum	29/06/2013 bis 29/06/2013
Quelle	Alle Quellen
Autor	Alle Autoren
Unternehmen	Alle Unternehmen
Thema	Alle Themen
Branche	Alle Branchen
Region	Alle Regionen
Sprache	Deutsch Oder Englisch
Gefundene Ergebnisse	1
Zeitstempel	29 März 2019 12:26